

Gestörter Gottesdienst in Fulda: Schüsse und traumatisierte Kinder

Ein 54-jähriger wurde wegen Schüssen während eines Gottesdienstes in Fulda zu einem Jahr Haft auf Bewährung verurteilt.

FULDA – Am 27.07.2024 wurden die Folgen eines Vorfalls in einer Kirche erneut deutlich, als ein 54-jähriger von einem Gericht verurteilt wurde, weil er während eines eritreisch-orthodoxen Gottesdienstes mit einer Schreckschusspistole geschossen hatte. Der Vorfall wirft nicht nur Fragen zur Sicherheit in religiösen Versammlungen auf, sondern beleuchtet auch die Herausforderungen, mit denen Migrantengemeinschaften in Deutschland konfrontiert sind.

Die Auswirkungen auf die eritreisch-orthodoxe Gemeinde

Der Vorfall ereignete sich in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli 2023 in der St.-Joseph-Kirche in Fulda. Während eines wichtigen Gottesdienstes, bei dem die eritreisch-orthodoxe Gemeinde die Übersendung der Bundeslade feierte, gab ein örtlicher Anwohner, der sich durch den Lärm gestört fühlte, einen Schuss ab. Der Musiker, der in Badeschlappen und kurzer Hose zur Kirche aufgebrochen war, rechtfertigte seine Tat mit den Worten: „Ich wollte auch mal Lärm machen.“

Die Reaktion des Gerichts

Der Mann wurde wegen gefährlicher Körperverletzung, unerlaubtem Führen einer Schusswaffe und Störung der

Religionsausübung zu einem Jahr Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt. Der Richter, Dr. Jochen Müller, stellte klar, dass auch wenn der Angeklagte keine vorstrafen hatte, die Tat weitreichende Folgen hatte. Insbesondere verwies er darauf, dass die Teilnehmer des Gottesdienstes, darunter Kinder, bis heute traumatisiert seien.

Rechtsextremismus und gesellschaftliche Spannungen

Besorgniserregend sind die rechtsextremen Ansichten des Täters, die bei einer Durchsuchung seiner Wohnung zum Vorschein kamen. Artikel mit Hakenkreuz, sowie andere rechtsextreme Symbole wurden gefunden. Trotz dieser Funde stellten die Richter klar, dass keine ausreichenden Beweise dafür vorlagen, dass der Schuss aus einer bewussten rechtsextremen Gesinnung abgefeuert wurde. „Er handelte, weil ihn der Lärm störte“, erklärte der Richter, und hob die Gefahr von weiteren Straftaten aufgrund seiner Alkoholsucht und extremistischen Ansichten hervor.

Schwierigkeiten der Integration und Sensibilisierung der Gesellschaft

Dieser Vorfall verdeutlicht die Notwendigkeit, im Umgang mit kulturellen und religiösen Unterschieden Verständnis und Empathie zu fördern. Die eritreisch-orthodoxe Gemeinde hat das Recht, in Sicherheit und ohne Angst vor Diskriminierung oder Gewalt zu praktizieren. Die Vorurteile, mit denen Migrantengemeinschaften konfrontiert sind, machen den Weg zur Integration oft steinig. Daher könnte dieser Fall als Appell gesehen werden, integrative Maßnahmen zu ergreifen, um Missverständnisse zu minimieren und die gesellschaftliche Kohäsion zu fördern.

Fazit

Der Vorfall in Fulda bleibt nicht nur eine rechtliche Angelegenheit, sondern hat auch weitreichende gesellschaftliche Implikationen. Die Aussagen des Richters über den fehlenden Reue des Täters und die traumatischen Auswirkungen auf die Opfer verdeutlichen die Komplexität sozialer Spannungen in Deutschland. Es bleibt zu hoffen, dass diese Ereignisse als Lernmoment dienen, damit ähnliche Vorfälle in Zukunft vermieden werden können.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: [n-ag.de](https://www.n-ag.de)